

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1980-1981)
Heft: 21

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Herman Vinke: das kurze Leben der Sophie Scholl. Mit einem Interview von Ilse Aichinger. Ravensburg 1980.

1943 wurde Sophie Scholl im Alter von 21 Jahren zusammen mit ihrem Bruder wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" hingerichtet. Als Mitglied der Widerstandsgruppe "Weisse Rose" hatte sie zusammen mit ihrem Bruder Hans im Februar 1943 in der Universität München Flugblätter gegen Hitler verteilt.

In collagenhafter Form benutzt der Autor bisher unveröffentlichtes Material: Interviews der beiden noch lebenden Schwestern Inge Aicher-Scholl und Elisabeth Scholl, des früheren Freundes von Sophie, Fritz Hartnagel sowie persönliche Erinnerungen von Freundinnen, einer Mitgefangenen und Zeitgenossen. Von Sophie Scholl selbst stammen Briefe, Tagebuchnotizen und mehrere Zeichnungen.

Es entstand ein sehr eindrückliches Dokument dieser jungen Frau, die sich bewusst für den Widerstand und damit für den Tod entschieden hatte. Das Buch versucht unter anderem aufzuzeigen, woher sie den Mut zu diesem Entschluss nahm. In ihr Tagebuch schrieb sie 1942: "Viele Menschen glauben von unserer Zeit, dass sie die letzte sei. Alle die schrecklichen Zeichen könnten es glauben machen. Aber ist dieser Glaube nicht von nebensächlicher Bedeutung? Denn muss nicht jeder Mensch, einerlei in welcher Zeit er lebt, dauernd damit rechnen, im nächsten Augenblick von Gott zur Rechenschaft gezogen zu werden? Weiss ich denn, ob ich morgen früh noch lebe? Eine Bombe könnte uns heute Nacht alle vernichten. Und dann wäre meine Schuld nicht kleiner, als wenn ich mit der Erde und den Sternen zusammen untergehen würde."

Barbara

**Sylvia T. Warner: Lolly oder der liebevolle Jägersmann
Roman Luchterhand
Was lässt eine Frau zur Hexe werden?**

Weit ausholend, doch mit viel Witz wird am Anfang dieses Romans vom Leben Lauras erzählt, die um die Jahrhundertwende als unverheiratete Frau zuerst im Haushalt ihres Vaters, nach dessen Tod in der Familie ihres Bruders lebt. Traditionenreich ist dieses Leben, eintönig und regelmässig, harmlos und bequem. Doch weiss man als Leserin und Leser: das kann nur der Anfang dieses Buches sein, denn auf dem Buchumschlag ist zu lesen

Ein Dörfchen in Somerset,
der Teufel
und die Frauenfrage

Diese Worte machen neugierig. Ob sie ihr Versprechen einlösen?

Die Autorin, Sylvia T. Warner wurde 1893 in England geboren, studierte Musik und gab ein Standardwerk über Kirchenmusik der Tudorzeit mit heraus. Sie ist 1978 gestorben. Lolly war ihr erster Roman, geschrieben 1926, mit dem sie sofort bekannt wurde; weitere Romane der Autorin werden ins Deutsche übersetzt werden.

Laura oder Tante Lolly, wie sie von den Familienangehörigen genannt wird, beschliesst an einem Wintertag, nachdem sie zwanzig Jahre lang im Haushalt ihres Bruders als nützliches, fleissiges Rädchen neben seiner Ehefrau mitgewirkt hat, dieses Dasein aufzugeben. Dieses Dasein der **Nützlichkeit**, aktiv und doch unbemerkt für andere. Ein Frauendasein in einem bürgerlichen Haushalt, in dem sie unentbehrlich war für Weihnachtsabende und Geburtstagsvorbereitungen und in dem regelmässige Mahlzeiten und das Vermeiden von Störungen irgendwelcher Art wichtig waren. So wird über ihren Bruder und seine Frau gesagt: "Sie waren unter ihren Anhäufungen halb begraben – Anhäufungen des Wohlstands, der Wichtigkeit, der täglichen Erfahrung. Sie waren vollgestopft mit Erfahrung. Kein neues Ereignis konnte sie aus der Bahn werfen, sondern sie würden seinen Schlag auffangen und dämpfen. Wenn der Heizkessel

platzte, wenn ein Polizist mit gezücktem Schwert zum Fenster hereinkletterte, Henry und Caroline würden die Situation mit ihrer reichen Erfahrung an normalen Heizkesseln und normalen Polizisten meistern." (S. 84)

Unruhe, Tagträume, Sehnsüchte bringen Laura dazu, aufs Land, in ein kleines, weit abgelegenes Dorf zu ziehen, um endlich für sich **alleine** zu leben. In Ruhe gelassen zu werden und lange, ziellose Spaziergänge über die Hügel und durch die Buchenwälder zu unternehmen. **Ohne bürgerliche Moral leben**, ohne Wertungen, allein, nur mit der Natur als Gegenüber. Doch wird sie dabei durch die Ankunft ihres Neffen Titus aufgeschreckt und gestört.

Titus will bei seiner Tante leben und richtet sich ein. Ohne zu zögern macht er es sich bequem, macht sich breit und beliebt und nimmt **Besitz** von den Hügeln, den Menschen, den Stimmungen der Landschaft. In kurzer Zeit schon kennt er das ganze Dorf und weiss, dass er diese Landschaft liebt. In Laura steigt ohnmächtige Wut hoch, Verzweiflung, sie fühlt sich in Ketten: die Familie hat sie wieder eingeholt, Titus sie wieder zur Tante gemacht – ohne eigenes Leben.

Den Widerstand findet Laura in einem Pakt mit dem Teufel. Als Hexe, die durch ihre Künste nicht Erklärbares geschehen lassen kann, kann sie Titus vertreiben. Der Teufel, der liebevolle Jägersmann, hilft: die Milch wird sauer, trotz allen Vorsichtsmassnahmen, und Wespen Schwärme überfallen Titus auf seinen Spaziergängen. Titus, was "Erbsen unter der Matraze" betrifft, sehr verwöhnt, zieht weg.

Von Auflehnung gegen die bürgerliche Moral, die die ungehinderte Selbstverwirklichung – in besonderem Masse – den Frauen abspricht und von Auflehnung gegen ein Verständnis von Realität, das durch sein rationales, kausales Denken die teuflischen Kräfte, die Kräfte ohne Ordnung und Grenzen, im Laufe der Zeit immer stärker verbannt hat, wird in dieser oft ironischen, mit Leichtigkeit geschriebenen Geschichte erzählt.

Ja, was lässt eine Frau zur Hexe werden?

Katrin Stark

Die beiden folgenden Bücher sind in der im Frühjahr eröffneten Reihe "Mädchen und Frauen" des Otto Maier Verlags Ravensburg erschienen. In dieser Reihe erzählen Mädchen und Frauen in Interviews, Gesprächsprotokollen, Tagebüchern etc. von ihrem Leben und ihren Ideen. Journalistinnen (Journalisten) fassen diese Aussagen dann zusammen.

Charlotte Kerner / Ann-Kathrin Scheerer: Jadeperle und Grosser Mut. Chinesinnen zwischen gestern und morgen. Ravensburg 1980. Charlotte Kerner, Journalistin, und Ann-Kathrin Scheerer, Sinologin, versuchten während ihrer Studienaufenthalte in China durch Gespräche mit Frauen und Mädchen die Veränderungen in Bezug auf ihr Leben als Frau seit der Kulturrevolution 1949 zu erfahren. In einer Auswahl von historischen Zeugnissen, Texten und Bildern stellen die Autorinnen die Situation der Frauen und Mädchen im alten China dar: Ein Mädchen war wertlos für die El-

tern; eine Frau war Luxusgegenstand, Arbeitstier oder Konkubine. Noch anfangs dieses Jahrhunderts wurden den Mädchen die Füße gebunden, so dass die Frauen kaum mehr gehen konnten und somit ans Haus und an den Mann gebunden waren.

Die Kulturrevolution brachte den Frauen die Gleichberechtigung: Recht auf Schulunterricht, Ausbildung und Arbeit, freie Wahl des Ehemannes etc. Auch wenn die Berichte der Chinesinnen sehr optimistisch klingen, dürfen wir nicht vergessen, dass China ein Entwicklungsland ist, in dem vor allem auf dem Lande traditionelle Relikte der alten Zeit noch vorhanden sind.

Magda u. Barbara



Neue Bücher aus dem Verlag Frauen-offensive

Nicole-Lise Bernheim und Mireille Cardot. Die Rächerinnen von Paris. Kriminalromanze. Aus dem Französischen von Käthe Trettin.

Verena Stefan. Mit Füßen mit Flügeln. Gedichte und Zeichnungen.

Monique Wittig. Die Verschwörung der Balkis. "Les Guérillères."

Christa Reinig. Müsiggang ist aller Liebe Anfang. Gedichte.

Die Frau und Russland. Almanach von Frauen für Frauen Nr. 1.

Heide Göttner-Abendroth. Die Göttin und ihr Heros. Die matriarchalen Religionen in Mythos, Märchen, Dichtung.

Reihe "Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis." No 4 Frauen, Räume, Architektur, Umwelt. Hrsg. von Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.

Kinderbuch für Mädchen ab 5 Jahren: Asolina und die Riesen von Adela Turin und Nella Bosnia.

Ich musste diesen Artikel einfach schreiben... um meiner Wut Luft zu machen

Von einem Tag auf den anderen hört dieser Mensch auf zu existieren. Nein, nicht weil sie medizinisch gestorben wäre, sie ist vielmehr ihrer Identität enthoben worden. Beraubt ihres eigenen Nachnamens, ihres eigenen Bürgerortes und ihrer eigenen Steuererklärung. Von nun an fristet sie ihr Leben im Schatten einer Zweitperson, identifiziert sich mit einem ihr bis anhin fremden Nachnamen, tauscht ihre Heimaturkunde gegen einen Vermerk auf einer anderen ein und wird von den Schatzmeistern dieses Landes verstossen... auf die Deklaration eines anderen.

Dieses bedauernswerte Wesen ist die Schweizer Frau, für die das Anlegen im Ehehafen den Verlust ihres Namens und Bürgerortes sowie die Bevormundung durch die Behörden mit sich bringt. Dass dieses einengende Los auch anno 1980 noch von der verheirateten Schweizerin zu tragen ist, veranschaulicht ein Grenzübertritt nach mehrjährigem Überseeaufenthalt aufs Deutlichste.

Ort und Zeit der Handlung: Zollübergang Basel, fünf Uhr an einem Sonntagmorgen. Mit überladenen Volkswagen von Holland-Deutschland kommend reist ein Schweizer Ehepaar als sogenannte Rücksiedler in die Schweiz ein. Als Doppelbürger reisen sie mit kanadischen Reisepässen, die vom Grenzwachter flüchtig durchblättert werden. Sie müssen sich ins Büro begeben wegen des Rücksiedlungsgutes und des ausländischen Wagens. Ein Grenzbeamter nimmt Personalien und Schweizer Adresse des Mannes auf und befragt ihn über Art und Umfang des Umzugsgutes. Sie steht geduldig daneben und wartet, bis sie an die Reihe kommt, denn sie hat ja auch Personalien, und ein Teil des Gepäcks gehört ihr. Sie wartet vergeblich, an sie wird das Wort nie gerichtet, auch dann nicht, als der Mann die Wagenpapiere hereinholt. Die Fragen werden erst fortgesetzt, als er wieder am Schalter steht. Antworten auf Fragen, die sie gibt, weil der Mann nicht im Bild ist, werden erst notiert wenn von ihm wiederholt. Er bekommt ein Zollabfertigungsformular ausgehändigt — auf seinen Namen ausgestellt, versteht sich; sie ist eigentlich gar nicht eingereist.

Wen wundert es da, dass sie sich nach ihrer zweiten Heimat zurücksehnt, bevor sie sich überhaupt "zu Hause" wieder niedergelassen hat. Dass sie es als einen Schritt rückwärts betrachtet, als verheiratete und deshalb scheinbar zu bevorzuhende Ehefrau in die Schweiz zurückkehrt, die sie Jahre vorher als selbständige Unverheiratete verlassen hatte.

Es ist nicht klar, warum die Schweiz ledige und verheiratete Frauen nicht gleich behandeln kann oder will. Es mutet so an, als ob eine Frau, die sich zum Standesamt begibt, mit diesem Schritt ihre Unselbständigkeit, eine Ledige andererseits mit ihrem Lebensstil ihre Unabhängigkeit bewiese.

Ist es nicht denkbar, dass diese Einstellung manche Frau dazu bewegt, das Konkubinat einer Ehe vorzuziehen, um einer Bevormundung auszuweichen? Und somit kann man/frau sagen, dass der Staat durch sein Ehefrau-feindliches Verhalten das Zusammenleben ausserhalb der Ehe fördert... Und dies ist wiederum derselbe Staat, der das Konkubinat nicht oder nur zögernd akzeptiert.

Sylvie Notz-Hinterberger